

- 13) J. Werner, „Die Welt hat nicht mit den Griechen angefangen“. Franz Dornseiff (1888-1960) als Klassischer Philologe und als Germanist, Stuttgart, Leipzig 1999 (Abh. Sächs. Akad. d. Wiss., Philol.-hist. Kl. 76/1), 11ff.
- 14) Vgl. Dornseiffs Rez. der 1. Aufl., zuletzt in Franz Dornseiff, Sprache und Sprechender (Kl. Schriften 2), hg. v. Jürgen Werner (Kl. Schr. 2), Leipzig 1964, 214 ff.
- 15) J. Werner, Von Aborigines bis Telewischn – griechische und lateinische Anglizismen im Deutschen, in: Phasis (Tbilisi) 2-3, 2000, 413ff.
- 16) Meine Vorstellungen über die Anlage eines entsprechenden Werkes: Wie o. Anm. 10, 406ff.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Reinhard Pohlke: Das wissen nur die Götter. Deutsche Redensarten aus dem Griechischen. Mit 19 Lithographien von Honoré Daumier. 240 S. Artemis & Winkler. Düsseldorf, Zürich 2000. Geb. 29,80 DM (ISBN 3-7608-1964-8).

Der Berliner Gymnasiallehrer POHLKE hat uns mit einer Sammlung von aus dem Altgriechischen stammenden Sprichwörtern, Redensarten und Begriffen beschenkt. Von KLAUS BARTELS' Büchlein „Veni vidi vici“¹ unterscheidet sie sich u. a. dadurch, dass sie ausschließlich Sprichwörter usw. präsentiert, die in deutscher Fassung üblich sind („Arbeit ist keine Schande“, „ungeschriebenes Gesetz“), während Bartels lediglich Wendungen und Wörter hat, die nur oder auch griechisch bzw. lateinisch zitiert werden (*Ergon d' uden oneidos, agraphos nomos*). Ferner teilt P. im Unterschied zu Bartels fast nur Spruchgut mit, dessen Verfasser nicht (mehr) bekannt sind; natürlich sind auch anonyme Sprichwörter und Redensarten einmal von einem Individuum geprägt worden, vgl. die Definition durch Lord RUSSELL „*The wit of one, the wisdom of many*“². P. macht Ausnahmen, etwa wenn er „Arbeit ist keine Schande“ aufnimmt; er weiß natürlich und sagt es auch, dass wir hier den Verfasser kennen: HESIOD. Weitgehend verzichtet P. auf Neutestamentliches und Patristisches, so auf „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr ...“³; Ausnahmen sind „A und O“, „Jota“. P. berücksichtigt auch „heimliches Griechisch“, wie FRANZ DORNSEIFF⁴ es nannte, z. B. „Zankapfel“ < „Erisapfel“, „Leitfaden“ < „Ariadnefaden“, auch nur lateinisch Belegtes:

„Erisapfel“ ist im Griechischen offenbar noch nicht sprichwörtlich, erst „malum Discordiae“ wird „proverbialiter“ verwendet (Thes. ling. Lat.); das Grimmsche Wörterbuch verzeichnet aus dem 17. Jh. ein „neu *pomum Eridos*, das ist, wie sie es gedeutscht, ein *Zankapfel*“. Eine griechische Wendung à la „Ariadnefaden“ ist ebenfalls nicht bezeugt. Auf das *filum*, das Ariadne Theseus gibt, damit er sich aus dem Labyrinth herausfindet, wird ab Catull 64, 113 Bezug genommen („Die Erzählung setzt C. als bekannt voraus“: KROLL z. St.), aber es gibt auch im antiken Latein noch keine sprichwörtliche Wendung. 1741 sagt CHR. EDELMANN: „Das vermeinte *filum Ariadnes per Labyrinthum* oder der *Leitfaden* aus dem Irrgarten“. „Ariadnefaden“ allein begegnet schon vorher (Schulz/Basler² s. v.), „Leitfaden“ im Kontext mit „Labyrinth“ bei LESSING u. a. (Grimmsches Wörterbuch). – Manche Lemmata vermisst man, doch mag man darüber nicht mit dem Autor rechten: 240 S. sind nun mal (nur) 240 S. Allerdings könnte man Platz gewinnen, wenn man andere, entbehrliche Lemmata weglässt, u. a. die von P. selbst markierten, s. S. 9.

In den Artikeln gibt P. nach Bemerkungen zur Sache die wichtigsten antiken Texte (die griechischen im Original und in Umschrift) mit Lesehilfen (Akzent usw.) und Übersetzung; manchmal weist er auf nichtliterarische Quellen hin (z. B. apulische Vasen). Er bringt viele nachantike Verwendungen bei, auch Neupointierungen, aus dem deutschen Bereich und anderswoher (Russisches, in Kyrilliza!), auch aus der Musik (ABBA-Songs etc.) und dem sonstigen Leben (die „Sieben[Wirtschafts]Weisen“). Schließlich verweist er auf Nachschlagewerke (Wörterbücher; BÜCHMANN, OTTO, HÄUßLER, RÖHRICH, MIEDER usw.) sowie Spezialliteratur.

Für eine gewiss bald nötige Neuauflage könnte Folgendes bedacht werden. Ist *areté* in dem berühmten HESIOD-Vers „Tugend“ (164)? Nicht eher „Erfolg“ o. ä. (LATACZ: „Wohlsituertheit“). Zu „Epikureer“ sollte HORAZ' „*Epicuri de grege porcus*“ zitiert sein, zu den „Vier Elementen“ die „Quintessenz“. Dem Nichtaltertumswissenschaftler, an den sich P. doch ebenfalls wendet, könnte etwas zur Darstellung von Frauenrollen

durch Männer gesagt werden (83); auch dass das (halb)laute Lesen (22) bis in die Spätantike üblich war. Waren die Kreuzzüge ausschließlich religiös motiviert (81)? ERASMUS hat nicht nur lateinische Sprichwörter herausgegeben (86), sondern auch griechische; dies weiß P. natürlich, aber vielleicht nicht jeder Leser. Dass wir nicht aus einer Fliege (so noch LUKIAN), sondern „aus einer Mücke einen Elefanten machen“, ist wohl neuzeitliche lautliche Angleichung an *ek myías eléphanta poiên*⁵. Zu Phaeton als früherem Namen einer Kutsche bzw. eines Autos könnte auf PIECHS neuen „Phaeton“ mit t statt th und mit französischer Aussprache hingewiesen werden, zu „unter aller Kanone“ (sub...cánone!) außer auf GERHART HAUPTMANN'S „so gemein, so unter aller Kanallje“ auf den Dirigenten HANS VON BÜLOW, der über einen Tenor verärgert sagte: „Früher war er Artillerieoffizier, jetzt singt er unter aller Kanone“.

Warum wird statt des Kleinen Pauly nicht generell der ja im Einzelfall durchaus herangezogene neuere und ausführlichere Neue Pauly berücksichtigt⁶, soweit erschienen (jetzt: 1-11, 13-15), an Wörterbüchern nicht auch das monumentale „Deutsche Fremdwörterbuch“ („SCHULZ/BASLER“)⁷? ELISABETH FRENZELS, „Stoffe“ sollten in 9., überarb. und erw. Aufl. (1998), ihre „Motive“ in 5., überarb. und erw. Aufl. (1999) benutzt werden, Hungers Lexikon in 8., erw. Aufl. 1988⁸. Zu „Geflügelte Worte“ ist heranzuziehen JOACHIM LATACZ, zuletzt in: Erschließung der Antike. Kleine Schriften, Stuttgart, Leipzig 1994, 605ff.; zu den „vielen deutschen Fremd- und Lehnwörtern“ (7) aus dem Griechischen DORNSEIFF (u. Anm. 4), JÜRGEN WERNER, Noch einmal: Ernstes und Heiteres zum Thema „Griechische Lexik im Deutschen“⁹, ders., Von *Aborigines* bis *Telewischn*. Griechische und lateinische Anglizismen im Deutschen¹⁰; zu „Barbar“; ders., Philol. 133, 1989, 173ff.; zu „Harpyien“: ders., in: Heinz Zander, König Phineus, Leipzig 1991 (Dürerpresse XI), 41ff.; zu „Sisyphosarbeit“: Bernd Seidensticker, Antje Wessels (Hg.), Mythos Sisyphos, dazu meine Rez. in: FC 3/2001, 206ff. Für mehrfach zitierte Parömiographen wie Zenobios sollten Editionen (Leutsch/Schneidewin, Bühler¹¹) genannt sein.

Hervorgehoben sei der Bildschmuck des Bandes: 19 Lithographien DAUMIERS (zu ihnen s. S. 240) und das auf dem Einband wiedergegebene Gemälde FERRONIS „Il ratto di Europa“. Wer P.s Buch erwirbt, erfährt viel Neues, Interessantes, Wichtiges! Dasselbe gilt für den inzwischen erschienenen Band von Anette und Reinhard Pohlke, Alle Wege führen nach Rom. Deutsche Redewendungen aus dem Lateinischen, Düsseldorf, Zürich 2001: Patmos Verlag, Artemis & Winkler.

Anmerkungen:

- 1) Zu Bartels' Buch „Wie der Steuermann im Cyberspace landete. 77 neue Wortgeschichten“ s. meine Rez. „Gymnasium“ 107, 2000, 186f. Dort nenne ich weitere einschlägige Werke von Bartels. Inzwischen erschien noch: Wie die Murmeltiere murmeln lernten, Mainz 2001.
- 2) Zum Verhältnis Sprichwort/Zitat und anderen hergehörigen Fragen s. J. Werner, Von „ab ovo“ bis „veni vidi Vicco“. Geflügelte und geprügelte Worte der lateinischen Sprache, MDAV 3/1996, 128ff.
- 3) Vgl. hierzu den Beitrag am Schluss des vorliegenden Heftes.
- 4) Die griechischen Wörter im Deutschen, Berlin 1950. Das Buch wurde trotz mancher Mängel von kompetenten Gelehrten wie Snell, Harder, H.-J. Schoeps, Schadewaldt, Foris lebhaft begrüßt; dazu J. Werner, „Die Welt hat nicht mit den Griechen angefangen.“ Franz Dornseiff (1888-1960) als Klassischer Philologe und als Germanist, Stuttgart, Leipzig 1999 (Abh. d. Sächs. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 76/1), 14. Vgl. Hans Eideneier, Von Rhapsodie bis Rap, Tübingen 1999, 17 u. ö.
- 5) Vgl. o. Anm. 3 und Margarethe Billerbeck, Christian Zubler, Das Lob der Fliege von Lukian bis L. B. Alberti, Frankfurt usw. 2000.
- 6) Dazu meine Rez. im AAHG, zuletzt 54 (2001).
- 7) 1-7: 1913-88; 2., völlig Neub. Aufl. (bisher 1-4) Berlin, New York 1995ff.; meine Rez. zu 21-2: AAHG 50, 1997, 128ff.; ebd. sind die Rez. der übrigen Bände genannt.
- 8) Dazu meine Rez. DLZ 113, 1992, 232ff.
- 9) Erscheint in einem von der Griechischen Botschaft in Berlin vorbereiteten Sammelband. Vgl. vorläufig „Gymnasium“ 102, 1995, 385ff.
- 10) Phasis (Tbilisi) 2-3, 2000, 413ff.
- 11) Zu Bd. 4 (Zenobios) s. meine Rez. GGA 240. 1988, 92 ff.

JÜRGEN WERNER, Berlin